

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement:
in der Stadt
vierteljährlich
90 S.,
monatl. 30 S.
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Boten
im Oberamts-
bezirk viertel-
jährlich
1 M. 15 S.
außerhalb
1 M. 35 S.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Forstamts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesenste und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Inserate:
nur 8 S.
Auswärtige
10 S die klein-
spaltige
Garmondzeile.
Reklamen 15 S
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 90.

Samstag, den 9. August 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad. Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 14. d. M. wird auf dem hiesigen Rathhause von dem Herrn Bezirksgeometer die in § 16 der Ministerialverfügung vom 1. September 1899, betreffend die Erhaltung und Fortführung der Flurkarten und Brunnentafeln vorgeschriebene

Fortführungszugfahrt

abgehalten.

Die hiesigen Grund- und Gebäudeeigentümer werden hievon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß sie aus diesem Anlaß etwaige Wünsche und Bedenken bezüglich der Katastrierung ihres Grund- und Gebäudeeigentums dem Herrn Bezirksgeometer vortragen können.

Den 7. August 1902.

Stadtschultheißen-Vmt:
Bäzner.

Kgl. Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter Liebig.

Samstag, den 9. August 1902.

Flachsmann als Erzieher.

Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.

Sonntag, den 10. August 1902

Die Wohlthäter.

Lustspiel in 5 Aufz. v. A. Arronge.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Eine tüchtige, kräftige

Kranken- pflegerin,

oder Pfleger, für einen Herrn per sofort gesucht.

Offerten unter N. N. an die Expedition des Blattes.

Eine tüchtige

Köchin

für ein hies. Hotel wird auf 1. Sept. gesucht.

Näheres in der Expedition.

Auf 1. September wird ein solides, kräftiges

Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht.

Hoher Lohn und gute Behandlung wird zugesichert.

Näheres in der Expedition des Blattes.

Schuld- u. Bürgscheine sind zu haben Wildbader Anzeiger.

Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir sämtliche

 **Blousen** 
und Sommerartikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Geschw. Freund.

Phil. Bosch, Wildbad, Hauptstrasse

empfiehlt in reichhaltiger, geschmackvoller Auswahl und billigsten Preisen,

Cravatten, Kragen, Manschetten, Vorstecker,
weisse und fein farbige Hemden

Tricotagen für Damen und Herren

in unübertroffenem Fabrikat.

Anfertigung von Hemden etc. nach Mass

Damenstrümpfe und Herrensocken

Frottier-, Badetücher, Bademäntel, Handtücher,

Frottierlappen, Handschuhe und Taschentücher.

Der Lahrer hinkende Bote

Kalender für 1903

ist erschienen und zu haben bei

G. Niesinger, Buchbinder,
Hauptstraße 105.



Große Auswahl in
Kragen u. Manschetten
Cravatten, Corsetten,
weiße u. farbige Hemden,
Kinderschürzen, Hand-
schuhen u. Strümpfen
vielleicht bei
G. Niesinger.

Verloren.

Sonntag, 3. August

Broche.

Verloren.

Großer Granatstein in Goldfassung.
Abzugeben gegen Belohnung
Villa Kirchle, Dlagastraße.



Frische
Bohnen,
Pfund 22 S
Zwiebeln,
Pfund 10 S
alles gute Ware

empfiehlt Gabriel Deghelli,
König-Karlstr. Nr. 89 (M. Engmann.)

Poppelthal.

Habe ein größeres Quantum

Frucht- branntwein

zum Ansehen von Beeren und des-
gleichen (zu 1 M. 20 Pfg. per Liter)
zu verkaufen. Es wird bemerkt, daß
für die Echtheit garantiert wird.

Fr. Gerhard, zum Hirsch.



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher
Apotheken sowie der besseren
Geschäfte der Consumbranche,
offizieren:

COGNAC

Marke: Sternen-Cognac
Deutsches Fabrikat

zu M. 2 — pr. Fl.

*** 2 50 *** Die Analyse
*** 3 — *** des veredelten
*** 3 50 *** Chemikers

lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die
meisten französischen Cognac's u. sind dieselben vom
chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:

Hofapotheke G. Metzger. Hoch-
lieferant G. Lindenberg, (F.
Funt Nachf.) Fr. Treiber.

Neue Pfälzer

Zwiebeln,

Pfd. 10 Pfg., bei Mehrabnahme
billiger, empf. bllt

Chr. Batt,

Wilh. Treiber, Korbmacher.

Fahrnis-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 11. d. M. nachm. von 1/2 2 Uhr an wird die Fahrnis der Johanna Bott, ledig, in deren gehobten Wohnung, öffentlich versteigert, wobei vorkommt: Frauenkleider, Leinwand, Betten, Schreinwerk und allerlei Hausrat.

Waisenrichter **Gutbub.**

Für ein Privathaus nach Schömberg wird für 15. August für die Haushaltung ein fleißiges

Mädchen

gesucht. Nähere Auskunft erteilt Ad. Blumenthal.

Geräucherter Fleisch

(fett und mager)

empfehlen Hermann Kuhn.

Telephon Nr. 57.

Pforzheim.

Gasthof z. Blume

Schloßberg.

Allen Besuchern Pforzheims halten wir uns, ganz besonders wahr. des Kreisturnfestes, angelegentlichst empfohlen.

Gute Biere. Reine Weine. Vorzügl. Speisekarte.

Zahlreichen Besuch entgegennehmend zeichnen
Hochachtungsvoll

**Johann Hartmann und Frau,
geb. Gutbub, aus Wildbad.**



empfehlen

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf- Tabake

Carl Wilh. Bott.

Niederfranz Wildbad.



Unsere Mitglieder versammeln sich zu Ehren unseres Ehrenmitgliedes Herrn G. Aron, der unseren Verein bei dem VI. deutsch. Sängerbundesfest in Graz vertreten hat und über den Verlauf desselben Bericht erstatten wird, am Samstag, den 9. Aug., im Gasthof z. Eisenbahn.

Der Vorstand.

Wein-Essig

empfehlen

J. F. Gutbub.

Blau

Arbeitskleider

und

Arbeitshosen

zu den billigsten Preisen empfiehlt
Fritz Bolz.

Standesbuch=Chronik der Stadt Wildbad vom 1. bis 7. August 1902.

Geburten:

1. August: Rau, Georg Friedrich, Holzhauer in Sprollenhaus, Gemde. Wildbad, 1 Sohn. 1. August: Großmann, Wilh. Friedrich, Tagelöhner hier, 1 Tochter. 1. August: Gittel, Friedrich, Fuhrmann hier, 1 Tochter. 23. Juli: Baufer, Wilhelm Albert, Maler hier, 1 Tochter. 8. August: Treiber, Wilhelm Friedrich, Holzhauer in Sprollenhaus, Gemde. Wildbad, 1 Tochter.

Aufgebote:

2. August: Günthner, Wilhelm Jakob Heinrich, Holzhauer in Konneumih, Gemde. Wildbad und Günthner, Karoline von Sprollenhaus, Gemde. Wildbad.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, den 8. August.

* Mittwoch vorm. 11 1/2 Uhr verunglückte der 34 Jahre alte ledige Fuhrmann Johann Seitz von Christophshof auf folgende Weise: Seitz wollte mit seiner 20 Jahre alten Schwester Emilie im Banneschleifweg, Morfa, Wildbad, Waldabteilung Wanne (21) Langholz ausladen. Nachdem nun beide miteinander zwei Stämme auf den Wagen geladen hatten, sagte Seitz seiner Schwester, sie solle ihm den Most holen, er habe Durst. Während nun die Schwester den Most, welcher etwa 30 Schritte von dem Wagen entfernt im Walde sich befand, holen wollte, versuchte Seitz den dritten Stamm mit dem sogenannten Windbengel allein auf den Wagen zu bringen. Als die Schwester gerade im Begriff war, den Most vom Boden wegzunehmen, hörte sie einen Krach. Sie sah sich um und sah, wie der Stamm vom Wagen heruntergefallen war und ihren Bruder zu Boden gedrückt hatte. Sofort eilte sie hin an die Unglücksstätte, wo ihr Brudernoch zurief: Emilie komm und hilf mir. Das Mädchen versuchte nun den schweren Stamm, welcher dem Verunglückten auf der Brust und dem Halse lag, zu entfernen, was ihr jedoch nicht gelang. Noch während das Mädchen versuchte, den Stamm zu beseitigen, gab ihr Bruder den Geist auf, worauf dann das Mädchen nach Sprollenhaus eilte und dort den Bewohnern das Geschehene mitteilte. Nach dem der herbeigerufene Arzt, den Tod des Seitz festgestellt und der Landjäger an Ort und Stelle den Leichbestand aufgenommen hatte, wurde der Verunglückte in seine Wohnung nach Christophshof verbracht.

Soh. Lieberkranz. Ein genußreicher Abend liegt hinter uns. Hat es doch der Lieberkranz verstanden, seinem Wits entsprechend, einen wirklichen Unterhaltungsabend zu veranstalten, der in jeder Beziehung reichsten Genuß darbot. Eingeleitet wurde derselbe durch den bekannten Sängergesang von Methjessel. Klar lag das „Grüß Gott“ durch die weiten, gedrängt vollen Hallen. Hierauf folgte der packende Chor von Jöllner. „Wo möcht ich sein?“ Auch die übrigen schönen Männerchöre und -Quartette, an denen sich unser Herz erfreuen konnte, waren recht gediegen eingeschult und wurden zur vollen Zufriedenheit vorgetragen. Besondere Erwähnung verdient das Stimmmaterial des Lieberkranzes, welches sich durch wohlklingende Weichheit und Biegsamkeit auszeichnet. Die verschiedenen humoristischen Stücke waren so recht geeignet, allenthalben die heiterste Stimmung und Laune wachzurufen. Die einzelnen Mitwirkenden verdienen ungeteilte Anerkennung, indem sie den jeweiligen humorvollen Inhalt der einzelnen Nummern durch Gesang, Mene und Spiel trefflich wiedergegeben haben. Sowohl die Männerchöre, als auch letztere Pöcken wurden mit stürmischen Beifall aufgenommen und wurden ver-

schiedene mit begeistertem Da capo herausgeklatscht. Die Glanznummer des ganzen Abends waren aber die lebenden Bilder. Dieselben waren so künstlerisch arrangiert, daß sie die ungeteilte Bewunderung sämtlicher Gäste erregten. Zwei davon stellten die wohl jedem Württemberger bekannten Episoden aus unserer Vaterländischen Geschichte dar, nämlich „Eberhards Flucht“ nach dem Bilde am großen Badgebäude und die „Eberhardsgruppe“ nach dem Marmorstandmal in den Kgl. Anlagen zu Stuttgart. Auf ersteres Bild wurde durch das schöne Umland'sche Gedicht „In schönen Sommertagen, wenn lau die Lüfte wehn“, das von einer Schülerin recht wacker vorgetragen wurde, überleitet, zu letzterem wurde in vollen Tönen das mächtige „Preisend mit viel schönen Reden“ gesungen. Das dritte lebende Bild stellte eine Huldbildung der Marine an den Kaiser dar. Während der Entfaltung derselben ertönte unser deutsches Nationallied „Deutschland, Deutschland über alles“ aus voller Brust durch die ruhige Nacht. Hernach erfolgte ein viel hundertstimmiges Hoch auf Kaiser und Reich. Ueberblicken wir die ganzen Leistungen des Lieberkranzes, so möchten wir sagen, daß das reichhaltige Programm mit 12 Nummern zur vollen Anerkennung abgewickelt wurde, was der jedesmalige stürmische Applaus bewies. Dank und Anerkennung gebührt allen Mitwirkenden; besonders aber einerseits Herrn. Reallehrer Kirchner und Herrn Krimmel für die geschmackvolle Gestaltung der lebenden Bilder, andererseits dem tüchtigen Dirigenten, Herrn Lehrer Börrn er für die effektvolle Schulung und Durchführung des musikalischen Teils. Möge der Lieberkranz auch weiterhin und mit ähnlichen Darbietungen erfreuen. — Der Lieberkranz würde zahlreichen an uns gerichteten Wünschen entsprechen, wenn der wohlgeleitete Unterhaltungsabend so bald als möglich wiederholt würde.

* Die „Jagstz.“ schreibt: „In vielen deutschen Zeitungen erschien letzter Tage aus London von einer angeblichen „Continental Publishing Kompany“ eine Ankündigung und Empfehlung von Krönungsposkarten, welche gegen Einsendung deutscher Postmarken von 3—10 M. den Einsendern versprochen werden. Wir haben uns in London nach genannter Firma erkundigt und gestern Nacht lief ein Telegramm von dort ein, nach welchem es sich hier um einen Schwindel handelt, der die Krönungsfeier zu einer Prellerei benützen will. Wir warnen daher unsere Leser vor Absendung von Geld oder Marken an genannte Firma, da eine Gegenleistung nicht zu erwarten ist.“

Ragold, 7. August. In vergangenener Nacht ging ein schweres Gewitter über unser Thal hinweg. In der benachbarten Gemeinde Münderbach wurden durch Blitzschlag 2 Wohnhäuser mit angebauten Scheuern eingestürzt, darunter das Anwesen des Oekonom Johannes Köhler.

Mundschau.

Nickhalden, 5. Aug. Letzten Montag, vormittags, zog eine Zigeunerbande durch den Ort, etwa 80—100 Personen stark, mit 9 Wagen. Zwei Angehörige derselben sollten wegen schweren Verbrechens festgenommen werden. Bei Ausführung dieser Festnahme durch 2 Landjäger entpinn sich ein förmlicher Kampf, während dessen einer der Festzunehmenden mittels eines Gefährts flüchtete. Dieses wurde eingeholt und mit Hilfe der Bürger, welche die Zigeuner überwältigten und festhielten, wurde dann d. r. Gesuchte festgenommen. Auch des zweiten wurde man habhaft. Beide brachte man aufs Rathaus, wo sie, da dieselben sich ernsthaft widersetzen, geschlossen wurden. Die Zigeuner, besonders die Weiber, konnten dabei nur mit Gewalt

vom Rathaus fern gehalten werden. Letztere waren mit Schußwaffen und Messern bewaffnet, die sie offen trugen. — Im benachbarten Nöthenberg mußte die Feuerwehr ausrücken, um die Wände zu vertreiben.

Stuttgart, 7. August. Heute früh waren als Folge der wohl in ganz Süddeutschland niedergegangenen schweren Gewitter die Telephonleitungen nach Berlin, Frankfurt, Nürnberg, Konstanz, Friedrichshafen und München gestört.

Stuttgart, 6. Aug. Da aus dem Vereinszeichen des Schwäbischen Altbereins ein privater Handelsartikel und mit seiner Verwendung durch die Privatindustrie mancherlei Geschmackslosigkeit verbunden zu werden droht, so hat der Schwäbische Altberein beschlossen, sein Vereinszeichen gesetzlich schützen zu lassen. Das Vereinszeichen gilt in diesem Fall als „Warenzeichen“. Die „Warenzeichenanmeldung“ die vom kaiserlichen Patentamt schon bescheinigt ist, geht auf Herstellung, Ein- und Verkauf von Postkarten, Altsachen, Notens- und Exlibris, Postkarten, Plänen, Briefpapier, Packpapier und Umschlägen, alpinen wissenschaftlichen und schönwissenschaftlichen Büchern, Kalender, Einbänden, Mappen, Wappendeckeln, Dekorationschildern, Schmuckstücken aus edlen und unedlen Metallen, Nippstücken u. s. w. Der Schwäbische Altberein hat es sich vorbehalten, auf Ansuchen die Erlaubnis zur Abbringung seines Vereinszeichens auf Handelsgegenstände (z. B. Wandertafeln, Postkarten, Trinkbechern, Cigarrenkisten, Taschen u. s. w.) zu erteilen. Er will aber eine Kontrolle über die Art der Verwendung haben. Und das von Rechts wegen.

Bessigheim, 7. August. Die Weinberge in den hiesigen steilen Lagen am Neckar und an der Erzb, die vom Raifrost fast gänzlich verichtet blieben, stehen schön und zeigen ein üppiges Wachstum, sowie zahlreiche gesunde Trauben, welche sich bei der günstigen Witterung prächtig entwickeln. Vereinzelt steht man schon gefärbte Beeren und man darf noch auf einen guten Herbst hoffen. Die neugegründete Weinbauern-Vereinschaft wird sich bemühen, den Weinkäufern, wenn die Witterung günstig bleibt, etwas ganz Aussergewöhnliches zu bieten.

Rottenburg a. N., 4. Aug. Bei der neubauten Villa Plank, an der Würmlinger Straße, wurde ein Brunnen in altrömischer Herkunft aufgedeckt; er ist in Kreisform aufgebaut (ohne Mörstel), die Dichtung hat rund 1 m Durchmesser; die Tiefe ist, wie bis jetzt zu schließen ist, mehrere Meter. Der Schacht ist mit großen Steinen, römischen Scherben, Falzziegelsteinen und schneckenhaltigem Schlamm zugeworfen. Gleich oben im Brunnen fand man eine schön verzierte, runde und starke steinerne Säule, oben mit einem fast handlangen Zapfen versehen. Der Zapfen diente zur Befestigung eines Querbalkens, der zur Herstellung eines „Galgens“, an dem der Wassereimer auf und abgelassen wurde, in dem der Zapfen einer zweiten gleichen steinernen Säule ruhte. — Der Brunnen wird zur Erforschung seines Inhalts ausgehoben bis zum Grunde, um nachher nach jahrhundertlanger Ruhe als Senkloch wieder in Funktion zu treten. Dieser altrömische Brunnen ist wohl der erste, den die Altertumforschung bis in alten Sumerunt an's Tageslicht brachte.

Notwehr, 4. Aug. Einem älteren Manne von Dauchingen, der das bairische Landesfeuerwehrgesetz in Bidingen besuchte, passierte das Wägeschick sein Nachquartier mehr zu bekommen, weshalb er sich auf eine Bank in den Anlagen setzte, um dort den Tag zu erwarten. Er schlief ein, und als er erwachte, sah er sich um seine wertvolle Taschenuhr und den Betrag von 40 M erleichtert, den er in einer Seitentasche trug. Vom Diebe hat man bis jetzt noch keine Spur.

Tages-Nachrichten.

Dresden, 5. Aug. Nach der von der Dresdener Bank auf Ersuchen vorgenommenen Prüfung des Status des in Zahlungsforderungen perotenen Bankhauses Eduard Rostsch Nachfolger übersteigen bei vorsichtiger Schätzung die Aktiven ganz wesentlich die Passiven. Demzufolge hat sich die Dresdener Bank bereit erklärt, die Angelegenheit zu regulieren. Die genannte Firma wird sofort in Liquidation treten. Die für heute einberufene Gläubigerversammlung ist insolge dessen gegenstandslos geworden, und die Firma Eduard Rostsch Nachf. wird, so bald als eingebrachte Veräußerungsangebot aufgehoben sein wird, ihre Zahlungen wieder aufnehmen und alle Gläubiger voll befriedigen. Die Geschäfte der Firma gehen in der Hauptsache auf die Dresd. Bank über.

Leipzig, 6. Aug. Der Mörder des Schulmädchens Anna Klein ist heute von der Kriminalpolizei in der Person des Opikers Wilhelm Grabitz, geboren am 28. Juni 1882 in Leipzig, ermittelt und verhaftet worden. Er hat ein umfossendes Geständnis abgelegt.

Altona, 7. Aug. Gestern Abend wurde die hiesige Stadt und ihre Umgebung von einem heftigen minutenlang dauernden Wirbelsturm heimgesucht, der von einem gewaltigen Wolkenbruch begleitet war. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt, viele Bäume entwurzelt und die Straßen stellenweise ausgeschwemmt.

Bremerhaven, 6. Aug. 55 deutsche Burenkreuzer, 7 Offiziere und 48 Mann, welche in Kolombo gefangen gehalten waren, trafen mit dem Lloyd-Dampfer Oldenburg hier ein.

Kopenhagen, 6. Aug. Der Gothenburger Dom, welcher kaum hundert Jahre alt ist, zeigt große

Risse und droht einzustürzen. Maßregeln wurden getroffen, um einer Katastrophe vorzubeugen.

Paris, 5. Aug. Der Widerstand der Bauern in der Bretagne gegen die Schließung der Ordenschulen dauert fort, namentlich im Departement Finistère. Nachrichten aus Brest zufolge schickt sich die Regierung an, diesen Widerstand mit Gewalt zu brechen. Die 600 Mann Kolonialtruppen, die gestern Brest verlassen haben, rücken angeblich zu Feldmanövern aus, in Wahrheit sind sie für jene widerspenstigen Gemelnden bestimmt. Eisenbahnzüge werden in Brest in Bereitschaft gehalten, um weitere 8 Kompagnien des 19. Linienregiments und 2 Kompagnien des 2. Kolonialinfanterieregiments zu beordern. In einigen Ortschaften beobachtet man von den Kirchtürmen aus die Ankunft der Truppen. Eine halbamtliche Mitteilung zählt eine lange Reihe von Gemeinderäten auf, die der Regierung Zustimmungsdressen zu dem Vorgehen gegen die Orden gesandt haben.

Paris, 6. Aug. In Quimper wurden zwei Schulen ohne Zwischenfall geschlossen. In den anderen Ortschaften des Departements Finistère sind die Landleute fortbauend entschlossen, dem Vorgehen der Regierung Widerstand zu leisten. Im Departement Lozère wurden gestern die Schulen ohne Zwischenfall geschlossen, nur in Rumont kam es zu Unruhestörungen, wobei zwei Personen verletzt wurden.

Paris, 6. Aug. Die deutsche Botschaft hat 12265 Fr. als Ertrag der Subskription Kaiser Wilhelms für Martinique an das französische Kolonialministerium gelangen lassen.

London, 5. Aug. Heute vormittag brach in Banne bei Belfast Feuer aus, durch das 18 Gebäude zerstört wurden. Zwei Straßen brannten nieder. Viele anderen Gebäude wurden beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Der Schaden ist sehr groß.

Reval, 7. August. Gegen 9 Uhr vormittags begaben sich die Majestäten mit dem Gefolge in ihren Jachten nach dem russischen Schlachtschiff „Minin“ worauf das Artilleriegeschwader die Ankerlichtete und auf die hohe See dampfte. Das Geschwader nahm auf der Fahrt verschiedene Manöver vor, wobei aus allen Geschützen gegen schwimmende Scheiben und gegen feste Scheiben an Land, sowie

gegen an Land errichtete Erdwälle, die Küstenbatterien darstellten, Schießübungen abgehalten wurden. Um 1 Uhr fand an Bord des „Standart“ ein Frühstück statt, zu welchem die gesamte Umgebung der Majestäten geladen war. Das Wetter ist prachtvoll. (Siehe auch Schlussart. Neb.)

Newyork, 7. Aug. Auf der St. Paul-Eisenbahn erfolgte gestern in der Nähe von Rhodes (Yoma) ein Zusammenstoß zweier Züge, wobei 13 Personen getötet und 20 verletzt wurden.

Verschiedenes.

Die poetischen Einbrecher. Am 23. Juli fand ein in Wien etablierter Arzt bei seiner Heimkehr seine Schreibtischlade offen. Es fehlte eine eiserne Handkassette und mit ihr ein Betrag von 504 Kronen, ein Sparkassenbuch über 760 Kronen lautend, mehrere Versicherungspolice, sowie eine Reihe von Dokumenten, welche für den Geschädigten von großer Wichtigkeit waren. Auf dem Tatorte war nach dem „W. F.“ nichts zurückgeblieben als ein Zettel, der folgende Zeilen enthielt: „Geehrter Herr Doktor! Sind Sie nicht beleidigt, daß ich Sie „zermerstere“ um die Kasse, aber die leistet mir bessere Dienste als Ihnen. Schön ausgespielt, gelungen und gesungen! Die Doktoren — so heißt es — sind recht geschickte Leute, doch die Einbrecher auch! Sehen's das is a Freud. Zwei Monate bin ich ganga am Bauernmarkt spekulieren, wie ich Ihnen am schönsten könnt die Kassa ruinieren; aber Einbrecher san a Brut; wenn's a Geld hab'n, gehn's a witl und wenn's kass haben, so machens es sein und gengan Nr. 9. Hochachtungsvoll Gutgegangen und Kompagnie.“ — Nr. 9 ist die Hausnummer des Arztes. Den Zettel hatte offenbar der Einbrecher verfaßt und es ging daraus hervor, daß den Einbruch der seit einigen Wochen bei dem Arzt beschäftigt gewesene 20jährige Diener Heinrich Dienzelbocher in Gesellschaft von Komplizen verübt hat. Das Stadtkommissariat forschte seither ununterbrochen nach dem Dieb und Freitag gelang es, ihn zu eruiieren, als er in Gesellschaft eines Burschen und eines Mädchens zechte.

Ein unerwünschtes Ballonabenteuer erlebten dieser Tage in London zwei Gasarbeiter, die bei einem Feste das Füllen des Ballons besorgt hatten.

Herzensrätsel.

Roman nach dem Französischen von Clara Rheinau. 7) (Nachdruck verboten)

So ver'rachte denn Hedwig Loffalle die nächsten sechs Jahre ihres Lebens in der Klosterschule eines Bantstädchens, die hauptsächlich von Töchtern der Mittelklasse besucht war. Die Eltern der meisten Zöglinge legten größeren Wert auf das Erlernen verschiedener Kunstfertigkeiten, als auf einen gründlichen, gediegenen Unterricht, und auch die arme Hedwig mußte sich mit stundenlangen Fingerübungen auf einem schwinosüchtigen Klaviere abplagen.

Ihre Eltern waren jedoch entzückt, als sie bei ihrer Heimkehr eine lange Sonate von Herzfehlerlos vortragen, ein wenig englisch, ja sogar einige Sätze italienisch sprechen konnte. Wiße Mede aber bemerkte mit einiger Verärgerung, daß der langjährige vertraute Umgang mit ihren wenig jüngeren, gebildeten Schulschwestern keine Spuren bei Hedwig hinterlassen; allein sie sah auch, daß diese das fromme, unschuldige Kind geblieben war, und hoffte nun, ihren früheren Einfluß auf den Liebling ihres Herzens gewinnen zu können.

In ihrem einsdringigen Leben war natürlich das Kleinste, was mit Hedwig in Beziehung stand, von höchster Wichtigkeit für Tante Mede. So hatte sie auch ihrem Neffen das Versprechen abgenommen, auf dem Rückwege von Vermont unter allen Umständen bei ihr einzutreffen. Sie wollte doch sogleich erfahren, wie Hedwig dies erste Auftreten in die Gesellschaft bestanden habe. Den ganzen Morgen über konnte sie nirgends Ruhe finden; wohl zehn Mal in der Stunde schaute sie zum Fenster hinaus. Endlich hielt sie es nicht länger im Hause; sie eilte in den Garten und nahm auf einer Steinsbank Platz, welche ihr den Ausblick auf die Dorfstraße gewährte. Da sah sie denn, mit fieberhaftem Eifer an einem großen, wollenen Strumpfe für ihren Armbeutel strickend.

Wiße Mede zählte jetzt etwa siebenzig Jahre. Sie war groß, schmal und hielt sich kerkzengrade. Ihr längliches Gesicht mit der gebogenen Nase

drückte große Willensstärke aus, ja, es wäre fast ein wenig streng zu nennen gewesen, ohne den milden Ausdruck der großen grauen, noch sehr schönen Augen.

Ihr Anzug war halb der einer Klosterfrau, halb der einer Bäuerin. Er bestand aus einem einfachen Kleid von schwerem dunklen Stoff; einer runden, weißen, gefalteten Haube und einem fleischgestärkten Halstuch, daß sich in ungelenten Falten über ihren Busen legte.

Als Frau Loffalle's wunderbarer Koppsputz auf der Straße sichtbar wurde, erhob sich die alte Dame, um ihren Verwandten entgegenzugehen.

„Nun, Virginie, bist Du zufrieden mit Deinem Besuche?“

„Frau von Bedelles war ganz höflich,“ versetzte die Gefragte achselzuckend, „aber sie ist nicht besonders angenehm. Mir kam sie so steif wie ein Feuerhaken vor.“

„Und der Graf?“

„Den bekam ich kaum zu sehen, Tante Mede. Er machte uns einen Diener — das war alles.“

Jetzt mischte sich Herr Loffalle in das Gespräch und berichtete mit großer Befriedigung, daß der Graf ihm die volle Leitung seiner Geschäfte übertragen habe.

„Dies wird meine häufige Anwesenheit in Vermont notwendig machen. Morgen werde ich dorthin frühstücken. Wir haben über die Verpachtung einer Farm zu sprechen,“ schloß er stolz.

Wiße Mede geleitete ihre Gäste nun in das Haus und dann auf die Terrasse, wo zwischen den Orangebäumen, da, wo die Aussicht am schönsten und weitesten war, das Diner serviert wurde. Natürlich drehte sich die Unterhaltung sehr bald um die Bewohner des Schlosses.

„Aber ihr sprecht immer nur von einem jungen Herrn,“ unterbrach Wiße Mede eine weitwärtige Beschreibung Frau Loffalle's. „Ich glaube, der Graf habe zwei Söhne?“

„So ist es auch Tante Mede,“ versetzte Hedwig; „der jüngste Sohn ist ein blasser, schmaler, seltsam aussehender Jüngling.“

„Niemand nimmt Notiz von ihm,“ ergänzte ihre Mutter.

„Er ist ein komisches Geschöpf — schwachsinzig wie mir scheint. Unter uns gesagt, die Leute nennen ihn einen „Fada“ („Fada bedeutet im Dialekt Südfrankreichs nicht gerade einen Idioten sondern eine erwachsene Person, die an Verstand und Gewohnheiten ein Kind geblieben ist“) und ich glaube mit Recht.“

„Wer sagt dies?“ fragte der Notar.

„O, Verschiedene, die im Hause aus- und eingehen. Marion, die Milchfrau, erzählte mir, daß sie neulich des Morgens um 3 Uhr mit ihrem Sohne auf den Markt gegangen sei. An der Kasse glaubten sie anfangs einen Geist umzuwandeln zu sehen; als sie näher kamen, erkannten sie in ihm den jungen Bedelles. Marion redete ihn an, er aber gab gar keine Antwort und ging in entgegengesetzter Richtung weiter.“

„Wenn der arme junge Mann sich wirklich in jenem traurigen Zustande befindet, so kann er vielleicht nur wenig Ruhe finden,“ bemerkte Tante Mede voller Mitleid.

„Fada's haben oft sehr empfindliche Nerven und schlechten Schlaf. Erwähnte die Gräfin die Gesundheit ihres Sohnes?“

„Nein, aber mir schien, als ob sie sich seiner ein wenig schäme und der Graf sprach überhaupt nicht von ihm. Er scheint ihm lästig zu sein.“

„Der Ärmste? Wer würde sich um ihn kümmern, wenn er die Mutter verliere?“

„Mache Dir darüber keine Sorgen, beste Tante,“ versetzte der Notar. „Sein Vater ist sehr reich und es wird nicht schwer sein, eine Frau für ihn zu finden.“

„O, Vater,“ rief Hedwig ganz entsezt, „wer würde einen Fada heiraten?“

„Viele mein Kind. Uebbrigens glaube ich, daß gerade dieser junge Herr einen recht guten Gatten abgeben würde. Seine Frau würde ihren eigenen Willen haben und alles nach ihrem Wunsche einrichten können.“

Es war ein Fesselballon, der den ganzen Tag mit Vergnügungsbalonen bis zu einer Höhe von 500 Fuß auf- und niederging. Abends gegen 9 Uhr, als die Auffahrten eingestell wurden, hatte man den beiden Gasarbeitern als den letzten eine unentgeltliche Auffahrt gestattet. Dieselbe ging auch in der Hauptsache ganz befriedigend von Statten, hinauf wie hinunter. Als man aber wieder bis 6 Fuß vom Erdboden angekommen war, riß plötzlich das Fesselseil. Der Ballon flog mit großer Schnelligkeit wieder in die Höhe und es dauerte nicht lange, so war er aus dem Gesichte verschwunden. Die Anwesenden waren zum Teil einigermaßen verblüfft, zum Teil aber auch höchst beunruhigt und aufgeregelt. Der Luftschiffer Spencer vom Krystallpalast in Eydenham, der die Auffahrten unternommen hatte, suchte ohne sonderlichen Erfolg die ländlichen Zuschauer zu beschwichtigen mit der Vorhaltung, daß der Ballonleiter Backett mit an Bord sei und sich schon zu helfen wisse. Letzteres war auch in der That der Fall, nur war man auf diese Möglichkeit doch nicht gefaßt gewesen. Der Ballon führte keine Ankerhaken mit und die Nacht war ungewöhnlich dunkel. So gestaltete sich denn der schließliche Niedergang, als er nach einigen vergeblichen Versuchen endlich gelang, nicht ganz gefahrlos und nicht ohne einige Querschüssen, aber doch ohne ernstlichen Schaden. Die beiden Gasarbeiter können von ihrem durchgegangenen Ballon und von ein paar Stunden recht kalter Fahrt erzählen, aber ihren Sternen danken, daß sie ohne Knochenbrüche und mit dem bloßen Sprechen davon gekommen sind.

Wenn alles wackelt. . . !

Nicht Minister bloß und Banken
kommen heutzutage in's Wanken
und verkrachen überall,
Massenweise Hubschrauben
Weiden auch aus West und Ost
Bauteneinsturz und Verfall.
Seit Venedigs alter Niese
Umfiel, zeigt sich dorten diese
Krankheit epidemisch fast,
Auch die Marktscheie zittert
und erschüttert und verwittert
Ist der Dogen Prachtpalast.

In Vicenza, dem urakten,
Will der Festbau nimmer halten,
Den Palastio baute da,
Angenagt vom Zeitenzahne
Ist in Rom beim Laterane
Gleichfalls die Basilika.
Selbst der schlanke Turm von Bozen
Will dem Zeitsturm nimmer trohen,
Backett schon nach rechts und links,
Ferner meldet uns das Kabel,
Dah es äußerst miserabel
Geht der guten, alten Spinn!
Ach! Wohin ich blicke heuer,
Droht dem Menschen das Gemäuer,
Steine bröckeln und Verputz:
Darum seh' ich für denselben
In gemauerten Gewölben
Einzig Sicherheit und Schutz.
Bester Zeitgenosse! Schließe
In des Rathhauskellers Tiefe,
Wo der kühle Römer blüht;
Und bestell' Du Dein Getränk,
Frag' das Fräulein an der Schänke,
Wo der Biedermeier sitzt!

(Münchener Jugend.) Biedermeier mit ei.

Kaiser Wilhelms Reise nach Rußland.

Reval, 6. August. Der Kaiser von Rußland traf nachmittags hier ein und wurde von dem Grafen Lambsdorff, den Würdenträgern und den Behörden empfangen, der Zar besuchte die russische Kathedrale, den evangelischen Dom und sonstige Kunstmäler und begab sich sodann ins Palais, wo russische, estländische und deutsche Gesangsvereine ein Ständchen brachten. Abends fand an Bord des „Standard“ ein Diner statt, zu dem der deutsche Militärattache geladen war. Die Stadt und der Hafen sind festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückt. Im Hafen ist eine Empfangshalle errichtet. Das russische Geschwader, sowie die Handelschiffe haben über Lopp geslaggt. Der Kaiser von Rußland fuhr morgens der „Hohenzollern“ entgegen. Um 10 Uhr wurden die Schiffe auf der Rheide sichtbar, sie fuhren in Kiellinie, voran der „Standard“ mit den beiden Monarchen, dann die „Hohenzollern“ und die Kreuzer „Prinz Heinrich“ und „Nympe“. Um 10 1/2 Uhr feuerte das Geschwader den Salut. „Standard“ fuhr darauf die Front des Geschwaders ab. Das Wetter ist gut. — Bald nach 8 1/2 Uhr morgens kam die Nacht „Hohenzollern“ auf der Höhe von Reval in Sicht; ihr folgten die Kreuzer „Prinz Heinrich“ und „Nympe“, das Torpedoboot „Sleipner“, sowie drei andere Torpedoboot. Inzwischen war der Zar auf die Meldung vom Heran-

gehen der „Hohenzollern“, begleitet von den Kreuzern „Sweilana“ und „Polarnarja Sweda“ und 6 Torpedobooten dem deutschen Kaiser entgegengefahren. Kaiser Wilhelm begab sich mit den beiden russischen Offizieren und dem Gefolge an Bord des „Standard“, woselbst Kaiser Nikolaus den hohen Gast empfing und nach herzlicher Begrüßung und wiederholter Umarmung an Bord geleitete. Der deutsche Kaiser begrüßte jedes einzelne russische Schiff durch Zuruf, der von den Mannschaften erwidert wurde. Der „Standard“, die „Hohenzollern“ und die Begleitschiffe ankerten darauf zwischen der russischen Flotte. Kaiser Wilhelm hatte russische Admiralsuniform mit dem Bande des Andreaskreuzes, Kaiser Nikolaus deutsche Admiralsuniform mit dem Schwarzen Adlerorden angelegt. Als Kaiser Wilhelm den „Standard“ betrat, meldete sich ferner bei ihm der zum Ehrendienst kommandierte Generaladjutant, Admiral Krämer. Die auf der Rheide liegende russische Flotte steht unter dem Befehl des Admirals Rojdestwenski, der seine Flagge auf dem Panzerkreuzer „Minin“ geführt hat. Schon am frühen Morgen waren zahlreiche geschmückte Dampfer mit der deutschen Kolonie und tausenden anderen Zuschauern dem Kaiser Wilhelm entgegengefahren. Die Musikkapellen an Bord spielten die preussische und die russische Nationalhymne, sowie andere Weisen. Die freudig gestimmten Passagiere der Vergnügungsdampfer brachten stürmische Hurras aus. Die weite, leichtbewegte Meeresfläche bot mit den zahlreichen Kriegs- und Privatschiffen in Flaggen-gala und dem grünen Laubschmuck ein anziehendes, farbenreiches Bild. An Bord des „Standard“ stellte Kaiser Nikolaus seinem kaiserlichen Gaste die Kommandanten der russischen Kriegsschiffe vor. Sodann verabschiedete sich Kaiser Wilhelm vom Zaren und begab sich auf die „Hohenzollern“ zurück, wo er den Gegenbesuch des letzteren, der vom Großfürsten Alexis begleitet war, empfing. Nach herzlicher Begrüßung und der Vorstellung der deutschen Kriegsschiffkommandanten besichtigten die beiden Kaiser die Schiffe des russischen Artillerielehrgeschwaders.

Reklameteil.

„Nur 10 Pfg.“



kosten Maggi's Suppenwürfel.
Sie sind gebrauchsfertig und bedürfen keines weiteren Zusatzes als Wasser. Mehr als 30 Sorten ermöglichen reiche Abwechslung.*

„Aber Papa, dieser Herr ist nicht wie ein Kind, das sich befehlen läßt. Er hat die seltsamsten Ideen, an denen er eigenständig festhält. Seine Eltern richten sich sehr nach seinen Wünschen.“

„Das mag alles sein, meine Liebe, aber ich bliebe dabei daß es ein Leichtes wäre, eine Frau für ihn zu finden. Es ist recht angenehm, einen reichen Gatten zu haben und Frau von Bedelles zu heißen.“

Die Unterhaltung drehte sich jetzt um andere Dinge und nach dem Diner verabschiedeten sich die Gäste von ihrer freundlichen Wirtin. Auf dem Heimwege ging es sehr schweigsam her; alle hingen mehr oder weniger ihren Gedanken nach.

Herr Raffalle überlegte, wie er aus seiner Stellung in Aermone die größten Vorteile ziehen könne; seine Gemahlin ging ernstlich mit der Idee um, eine neue Toilette aus Paris kommen zu lassen und Hedwig verweilte unwillkürlich bei der Erinnerung an Viktors angenehmes, liebenswürdiges Wesen. Sie verglich ihn im Stillen mit Georg Dumont von Montlouis, dem „Löwen“ von La Ciorat, und kam zu dem Schluß, daß letzterer bei weitem hinter den jungen Baron zurückstehen müsse. Aber er kehrt nach Paris zurück,* dachte sie leuzend.

6. Kapitel.

Wenige Tage später fuhr Frau von Bedelles nach Toulon, um den Besuch ihrer jungen Freundin zu erwidern und deren Tante kennen zu lernen — eine einfache, gutherzige ältere Dame, welche ihre Nichte, ihre Schoßhunde und ihre kleinen Bequemlichkeiten mit gleicher Liebe umfaßte. Adeline war nicht zu Hause und so hatte die Gräfin willkommenes, Gelegenheits, einzige Zu mit Frau von Brissac allein zu verbringen. Ehe eine halbe Stunde vorüber war, hatte sie der alten Dame alles entlockt, was sie wissen wünschte. Sie wußte nun, daß Adeline zwar bereits viele Anträge erhalten, aber entschieden erklärt hatte, daß sie wenigstens im Trauerjahre mit derartigen Dingen verschont zu bleiben wünsche. Offenbar war ihr Herz noch frei und unberührt und Frau von Bedelles durfte getrost ihren Liebesplan weiter verfolgen.

Als Adeline nach einer Weile von ihrem Aus-

gang zurückkehrte, begrüßte sie die ältere Freundin mit ungeheurer Freude. Die beiden Damen gerieten alsbald in eine recht animierte Unterhaltung miteinander und hatten Vieles zu besprechen. Adeline vernahm mit großem Interesse, daß die Gräfin beabsichtige in dem etwa zwei Meilen vom Schlosse entfernten Adischen Erdbeer-tour eine Schule zu eröffnen, sowie zur Unterstützung des hochbetagten Pfarrers, einen Hilfsprediger zu erbitten, der in der kleinen Schloßkapelle, die gleich allem andern der Vernachlässigung anheimgefallen, täglich die heilige Messe lese.

Fräulein Vermont besaß all die Energie und den praktischen Sinn, die der Gräfin total abgingen. Sie versprach ihren thätigen Beistand zur Ausföhrung dieser notwendig werdenden Korrespondenz zu besorgen und versprach schließlich, das Resultat ihrer Bemühungen der Gräfin persönlich mitzuteilen.

Noch waren sie in eifrigem Gespräche, als Viktor von Bedelles sich einfiand, um seine Mutter abzuholen, die er selbst nach Toulon gefahren. Er wurde Adelines Tante vorgestellt und gewann im Sturme der guten Dame Herz. Die Rückschlüsse über eine passende Dikt für ihre Hände wurden in der kürzenden, liebenswürdigen Weise erteilt, die für Personen jeden Standes und Alters stets einen so großen Zauber auszuüben pflegte. Zolt selbst blickte in das sadne Gesicht auf, als ob er das Interesse zu schätzen wisse, das der junge Herr für sein Wohlergehen an den Tag legte.

Frau von Bedelles bemerkte mit stillem Entzücken die wunderbaren Blicke, welche ihr Sohn zu dem schönen Mädchen hinübersandte, was mit stählischem Vergnügen seinem amüstanten Geplauder lauschte. Schöne Visionen zogen vor ihrem inneren Auge vorüber, die alle des Liebings Glück in dieser und der anderen Welt zum Mittelpunkt hatten.

Die gütige Vorsehung begünstigte ihre mütterlichen Wünsche in einer unerwarteten Weise, indem sie ein Ereignis herbeiföhrte, das die Gräfin, obgleich es verhängnisvoll für sie geworden, in ihrer großen Uneigensüchtigkeit als ein glückliches bezeichnete.

Als sie mit ihrem Sohne nach Vermont zurückkehrte, scheute ein unbewacht gebliebenes Pferd vor

der Thür eines Wirtshauses, stürzte auf ihre leichte Kalesche zu und warf sie um. Viktor und der Diener entlanten unversehrt, aber Frau von Bedelles hatte das Schlüsselbein und den rechten Arm gebrochen. Die Bestürzung ihrer Angehörigen zu beschreiben, die sich nach den verschiedenen Charakteren in verschiedener Weise äußerte, wäre ganz unamöglich.

Die Gräfin gehörte zu jenen Frauen, die sich bei aller geistigen Unbedeutendheit durch ihr sanftes liebevolles Wesen ihrer Familie unentbehrlich machen. Auch bei ihr traf der häufig eintretende Fall zu, daß sie, obgleich von sehr zarter Gesundheit, nie ernstlich krank gewesen war und der plötzliche Gedanke, daß ihr Leben in Gefahr schweben könne, erschütterte ihre Familie au's Äußerste.

Der alte Graf hatte alle Fassung verloren und schritt zwanzigmal von dem Schlafzimmer seiner Frau nach dem Salon hinüber, außer Stande sich vorzustellen, daß sie nicht ihm gegenüber der Abend verbringen werde, wie sie seit den letzten achtundzwanzig Jahren gethan. Arthur setzte sich in eine Ecke des Krankenzimmers und verbarrie hier regungslos, die Augen fest auf der Mutter Gesicht geheftet, bis das Sidhnen der Leidenden immer schmerzlicher wurde. Da stürzte er aus dem Hause, warf sich der Länge nach mit dem Gesichte in das Gras und verblieb in dieser Lage, bis der Wundarzt, nach dem Viktor augenblicklich gesandt, von La Ciorat eintraf und die verletzten Glieder einrichtete. Er erklärte den Fall für sehr ernst, hoffte aber das Beste.

Am nächsten Tage jedoch stellte sich heftiges Fieber ein und nach Rücksprache mit seinem Vater verschloß Viktor, der allein seine Besonnenheit bewahrte, den besten Arzt aus Toulon kommen zu lassen. Er wandte sich mit seinem Anliegen schriftlich an Fräulein von Vermont und so rasch, als es die Umstände erlaubten, traf Dr. Dubois auf dem Schlosse ein. Sein Ausspruch lautete nicht sehr günstig. Er gab zu, daß der Zustand der Kranken große Besorgnis erzeuge und empfahl dringend, sofort eine erfahrene Wärtlerin herbeizuschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

